

# AFRIKAS ZUKUNFT IST JUNG!

## Prioritäten für die sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung junger Menschen

Knapp 60 Prozent der Bevölkerung auf dem afrikanischen Kontinent ist unter 25 Jahre alt. Laut UN-Schätzungen werden im Jahr 2050 mehr als 1,2 Milliarden Kinder und Jugendliche auf dem Kontinent leben. Diese wachsende Jugendgeneration wird bestimmen, wie sich Afrika in diesem Jahrhundert sozioökonomisch, demografisch und politisch entwickelt. Um selbstbestimmte Entscheidungen über ihr Leben und später das ihrer Kinder treffen können, brauchen junge Menschen eine angemessene Sexuaufklärung, eine breite Auswahl an Verhütungsmitteln, jugendfreundliche Gesundheitsdienste und ein Umfeld, in denen sie ihre Sexualität frei von Diskriminierung, Gewalt und Vorurteilen ausleben können. Kurz – ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRGR) müssen verwirklicht werden. SRGR sind wiederum eine unerlässliche Grundlage für nachhaltige und gerechte Entwicklung.

Dieser Policy Brief gibt einen Überblick über aktuelle Herausforderungen in diesem Bereich, mögliche Lösungsansätze und Handlungsoptionen.

## Wie steht es um die SRGR junger Menschen in Afrika?

Als Weltregion hat Afrika in den letzten Jahrzehnten teils große Fortschritte in Bezug auf die SRGR von jungen Menschen gemacht. Diese Fortschritte sind jedoch regional ungleich verteilt und stagnieren teilweise in einigen Ländern.

Beispielsweise sind Kinderehen vor allem in West- und Zentralafrika noch weit verbreitet. Dort heiraten fast vier von zehn Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag. Das Risiko, früh verheiratet zu werden, ist besonders hoch für Mädchen, die von Armut betroffen sind oder in ländlichen Regionen leben.

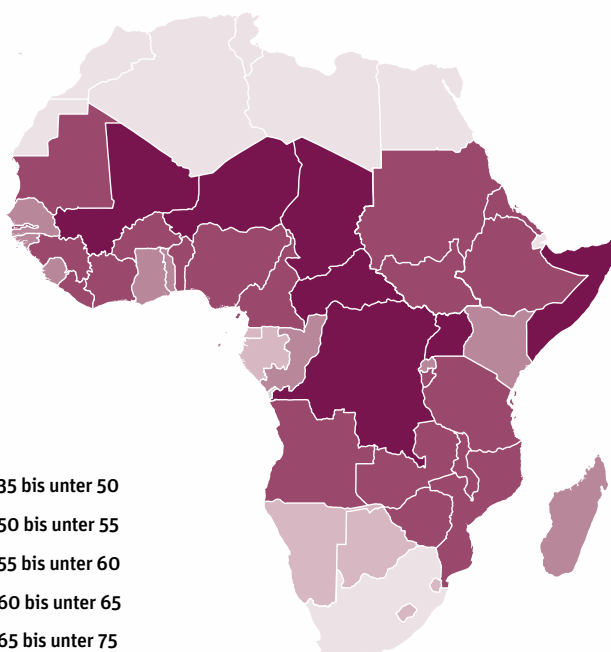
Unter jungen Frauen gibt es zudem einen besonders hohen ungedeckten Bedarf an modernen Verhütungsmitteln – 55 Prozent der 15- bis 19-jährigen Mädchen möchten zwar eine Schwangerschaft vermeiden, nutzen aber keine moderne Verhütungsmethode. Entsprechend ist auch die Zahl ungeplanter Schwangerschaften hoch: Jedes Jahr werden knapp über vier Millionen 15- bis 19-Jährige ungeplant schwanger. Dies birgt nicht nur gesundheitliche Risiken: Oft werden junge Mütter sozial ausge-

grenzt, beenden die Schule nicht und haben dadurch ein höheres Risiko, als Erwachsene kein gesichertes Einkommen zu haben.

Auch bei der Eindämmung von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen gibt es zu wenig Fortschritte. 85 Prozent aller 10- bis 19-Jährigen mit HIV leben in Subsahara-Afrika – das sind 1,4 Millionen Kinder und Jugendliche. Junge Frauen sind besonders gefährdet: Jede Woche stecken sich 3.100 weitere junge Frauen in Subsahara-Afrika mit HIV an. Grundsätzlich kann HIV sehr gut behandelt werden und oft ist die Behandlung kostenlos. Jedoch wissen viele junge Menschen nicht von ihrem Status und in West- und Zentralafrika sind beispielsweise nur knapp 40 Prozent der unter 15-Jährigen in Behandlung.

Damit junge Menschen Entscheidungen über Safer Sex, Verhütung und einvernehmliche sexuelle Beziehungen treffen können, brauchen sie umfassende Sexuaufklärung. Die Aufklärung in Schulen ist jedoch vielerorts mangelhaft und Jugendliche erhalten oft wenige oder teils falsche Informationen. Dabei werden die meisten Jugendlichen in Afrika – wie auch im Rest der Welt – bereits im Teenageralter sexuell aktiv.

Was kann konkret verbessert werden, um junge Menschen besser zu unterstützen? Wo sehen sie selbst die größten Bedarfe und was ist ihnen wichtig?

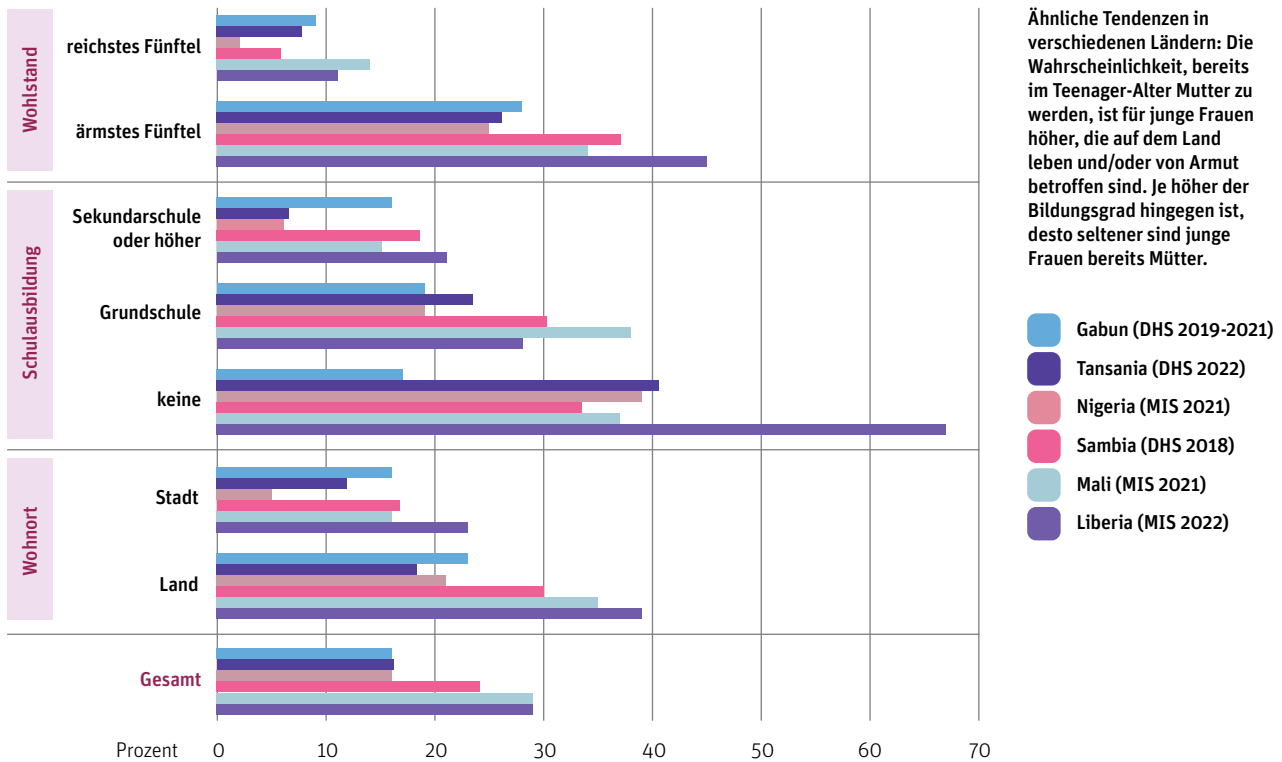


## Wo die Bevölkerung am jüngsten ist

Wer durch die Straßen von beispielsweise Dar es Salaam, Lusaka oder Lagos läuft, blickt mehrheitlich in junge Gesichter. Insgesamt sind in Afrika sechs von zehn Menschen unter 25 Jahre alt. Weltweit sind es im Vergleich vier von zehn, mit starken regionalen Unterschieden: in stark alternden Staaten wie Südkorea, Japan oder Italien sind nur 20 Prozent der Bevölkerung jünger als 25. In Niger und der Zentralafrikanischen Republik hingegen sind es um die 70 Prozent.

Anteil der unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, in Prozent, 2024 (Datenquelle: UN DESA - World Population Prospects 2024))

## Armut ist eine der Hauptursachen für frühe Mutterschaft



Anteil von 15- bis 19-jährigen Mädchen und Frauen, die Mütter sind, in Prozent, nach soziodemografischen Merkmalen in ausgewählten afrikanischen Ländern (Datenquelle: ICF - The DHS Program STATcompiler)

### Angebot an Sexualaufklärung kreativ ausbauen

Es ist besonders effektiv, Jugendliche mit wichtigen und akkuraten Informationen zu Sexualität und Verhütung zu erreichen, wenn sie über Spiele und Freizeitaktivitäten sozusagen nebenbei vermittelt werden. Besonders erfolgreich ist außerdem *Peer-to-Peer Learning*, das heißt wenn Jugendliche von Gleichaltrigen oder jungen Multiplikator:innen lernen können. Oft ist das Vertrauen in andere junge Menschen größer als in Erwachsene und die Hemmschwelle, sensible Themen offen anzusprechen, ist niedriger. Auch digitale Formate wie Apps und Videos sollten genutzt werden, um junge Menschen zu erreichen. Vor allem in Städten nutzen viele junge Menschen Smartphones und soziale Medien.

### Jugendfreundliche Gesundheitsversorgung stärken

Wenn junge Menschen eine Gesundheitseinrichtung aufsuchen, werden sie von Mitarbeitenden häufig von oben herab behandelt, belehrt oder in ihre Privatsphäre wird nicht respektiert. Um Vorurteile abzubauen, über eigene Werte zu reflektieren und sensibler auf junge Patient:innen eingehen zu können, sollten Mitarbeitende im Gesundheitsbereich regelmäßig geschult werden. Wichtig ist auch, dass junge Menschen in der Planung von Gesundheitszentren und -projekten beteiligt werden. Denn sie selbst wissen am besten, wie jugendfreundliche Räume, in denen sie sich wohlfühlen, aussehen müssen. Außerdem müssen junge Menschen mit Behinderung barrierefreien Zugang zu SRGR erhalten. Dazu gehört, dass Gebäude mit einem Rollstuhl befahrbar sein sollten, Informationsmaterialien in Braille vorhanden sind und vieles mehr.

### Die Beseitigung von Armut und Gewalt mit SRGR-Maßnahmen verknüpfen

Viele junge Menschen sind von Armut und/oder geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen. Besonders wirksame Initiativen integrieren daher sowohl wirtschaftliches Empowerment – das kann zum Beispiel die Vermittlung von grundlegenden Finanzkenntnissen für junge Mütter sein – als auch Sensibilisierung und Schutz vor sexueller Gewalt.

## Dialog in Gemeinschaften fördern, um Widerstand abzubauen

Religiöse und traditionelle Führungspersonen genießen in vielen afrikanischen Gemeinschaften großen Respekt und haben auch in Fragen zu Mädchenbildung, Kinderehe und Sexuaufklärung Einfluss, die die ganze Gemeinschaft betreffen. Bei allen Maßnahmen im Bereich SRGR ist es daher unerlässlich, als allererstes an lokale Entscheidungstragende heranzutreten, und zu erklären, was die Projektziele sind und inwiefern zum Beispiel Sexuaufklärung nicht nur Jugendlichen, sondern der ganzen Gemeinschaft zugutekommen kann. Viele Eltern und Lehrpersonen finden es schwierig, mit ihren Schüler:innen oder Kindern offen über Sexualität zu sprechen, da sie dies selbst nie gelernt haben. Auch sie sollten in einen Dialog eingebunden werden, um den Austausch zu SRGR zu verbessern und passende Lösungen für den jeweiligen Kontext zu finden.

## Handlungsempfehlungen

Um SRGR für junge Menschen in Afrika nachhaltig zu verbessern, sollten Institutionen in der Entwicklungszusammenarbeit und andere Fördermittelgebende:

■ **Partnerländer unterstützen, ihre Gesundheitseinrichtungen besser an die Bedürfnisse junger Menschen anzupassen.** Gesundheitsversorgung sollte dabei nicht nur jugendfreundlich, sondern vor allem auch barrierefrei und inklusiv sein. Um sicherzustellen, dass die Versorgung den Bedarfen aller jungen Menschen gerecht wird, müssen Jugendliche auf allen Ebenen der Programmgestaltung und -implementierung beteiligt werden.

■ **im Dialog mit den Partnerländern auf die Schnittstellen von SRGR, Mädchenbildung und Beschäftigungsförderung für junge Frauen hinweisen.** SRGR-bezogene Barrieren, die es Mädchen erschweren, in der Schule zu bleiben und eine Ausbildung abzuschließen, müssen dringend abgebaut werden. Zu diesen Barrieren zählen ungeplante Schwangerschaft, frühe Mutterschaft, fehlender Zugang zu adäquaten Menstruationsprodukten und notwendigen Sanitäranlagen in der Schule.

■ **Investitionen in die SRGR junger Menschen priorisieren.** SRGR-Maßnahmen speziell für junge Menschen müssen stärker gefördert und an ihre Bedürfnisse angepasst werden. Dabei sollten auch in Finanzierungsentscheidungen die Inklusion und Beteiligung von marginalisierten jungen Menschen auf allen Ebenen stärker gefördert werden. Dazu gehören unter anderem LSBTIQ\*-Jugendliche<sup>1</sup>, Geflüchtete, Jugendliche mit HIV und/oder mit Behinderung.

■ **sich vor der Entwicklung ihrer Prioritäten in Gesprächen und Zusammenarbeit mit lokalen Jugendexpert:innen und Organisationen informieren,** wo der größte Bedarf ist und welche Lösungsansätze aus lokaler Perspektive am vielversprechendsten sind. Außerdem sollten sich Fördermittelgebende mit anderen Förderern abstimmen, um Überschneidungen zu vermeiden.

■ **nachhaltige finanzielle Förderung von lokalen Organisationen und Projekten sicherstellen. Dazu zählt auch, Fördermitelanträge und Berichterstattung weniger komplex zu gestalten.** Jugendorganisationen und Zivilgesellschaft vor Ort wissen in der Regel sehr genau, was gebraucht wird, aber sie erhalten unzureichende Förderung. Daher müssen lokale Organisationen nachhaltige und flexible Förderung erhalten – die nicht nur an kurze Projektlaufzeiten gebunden ist –, um die SRGR junger Menschen in Afrika langfristig zu stärken. Außerdem sollten lokale Jugendorganisationen gefördert werden, die primär Advocacy-Arbeit leisten.

■ **in der Förderung von Partnerschaften zwischen internationalen und lokalen Organisationen Machtverhältnisse berücksichtigen und proaktiv eine gerechte Machtverteilung unterstützen.** Im Zuge der Lokalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit besteht ansonsten die Gefahr, dass lokale Jugendorganisationen nur oberflächlich involviert werden und nicht langfristig als eigenständige Partner:innen betrachtet werden.

■ **helfen, die Datengrundlage zu verbessern,** in gemeinschaftsbasierte Forschung (*community-led research*) investieren und Analysekapazitäten vor Ort stärken, um Bedarf an SRGR-Gesundheitsdienstleistungen insbesondere von marginalisierten Jugendlichen besser erfassen zu können.

Die hier genannten Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen basieren auf Gesprächen mit Jugendorganisationen, -aktivist:innen und anderen Expert:innen, mit denen das Berlin-Institut Anfang 2024 in Tansania, Sambia und Nigeria gesprochen hat – ergänzt durch Literaturrecherche und Datenanalyse.

Die vollständige Studie „Afrikas Zukunft ist jung!“ kann hier kostenlos heruntergeladen werden: [www.berlin-institut.org/studien-analysen](http://www.berlin-institut.org/studien-analysen)

<sup>1</sup>Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans\*, Inter\* und andere queere Menschen

## Impressum

Originalausgabe August 2024

©Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertung bleibt vorbehalten.

Herausgegeben vom  
**Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung**

Schillerstraße 59  
10627 Berlin

Telefon: (030) 22 32 48 45  
E-Mail: [info@berlin-institut.org](mailto:info@berlin-institut.org)  
[www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org)

Das Berlin-Institut finden Sie auch bei Facebook, Instagram und LinkedIn.

Design: Christina Ohmann  
Layout und Grafiken:  
John Mancarella

Die zugrundeliegende Studie wurde durch finanzielle Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert und durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Sektorvorhaben Bevölkerungsdynamik/ sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, unterstützt. Die Verantwortung für den Inhalt des Policy Briefs liegt beim Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.



## Gefördert durch



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

## Über das Berlin-Institut

Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung ist ein unabhängiger Think-tank, der sich mit Fragen regionaler und globaler demografischer Veränderungen beschäftigt. Das Institut wurde 2000 als gemeinnützige Stiftung gegründet und hat die Aufgabe, das Bewusstsein für den demografischen Wandel zu schärfen, nachhaltige Entwicklung zu fördern, neue Ideen in die Politik einzubringen und Konzepte zur Lösung demografischer und entwicklungspolitischer Probleme zu erarbeiten. In seinen Studien, Diskussions- und Hintergrundpapieren bereitet das Berlin-Institut wissenschaftliche Informationen für den politischen Entscheidungsprozess auf. Weitere Informationen, wie auch die Möglichkeit, den kostenlosen regelmäßigen Newsletter „Demos“ zu abonnieren, finden Sie unter [www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org).

## Unterstützen Sie die unabhängige Arbeit des Berlin-Instituts

Das Berlin-Institut erhält keinerlei öffentliche institutionelle Unterstützung. Projektförderungen, Forschungsaufträge, Spenden und Zustiftungen ermöglichen die erfolgreiche Arbeit des Instituts. Das Berlin-Institut ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Zustiftungen sind steuerlich absetzbar. Im Förderkreis des Berlin-Instituts kommen interessierte und engagierte Privatpersonen, Unternehmen und Stiftungen zusammen, die bereit sind, das Berlin-Institut ideell und finanziell zu unterstützen. Informationen zum Förderkreis finden Sie unter [www.berlin-institut.org/partner-foerderer/foerderkreis-des-berlin-instituts](http://www.berlin-institut.org/partner-foerderer/foerderkreis-des-berlin-instituts).